

„Die Berzava“  
erscheint jeden Sonntag in  
Reschitzka.

**Pränumerations-  
Mit freier Postverfendung  
oder freier Zustellung ins  
Haus:**  
vierteljährig 1 fl. 20 kr.,  
halbjährig 2 fl. 40 kr.,  
ganzzjährig 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge werden  
bis längstens Freitag Mittags  
erbeten.

# Die Berzava

Reschitzka-Boosauer Wochenblatt.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

**Insere**  
in allen Landesprachen lo-  
ten: die Spaltige Petitzseite  
oder deren Raum bei ein-  
maliger Einschaltung 5 fr.,  
bei mehrmaliger 4 fr.,  
Stempelgebühr für jedes-  
maliges Erscheinen eines  
Inserates 30 fr.  
Insere müssen im Voraus  
bezahlt werden.  
Insere übernimmt die  
Annoncen-Expedition von  
Haasenstein & W.  
in Wien und

Motto: Glück auf!

Nr. 26.

Reschitzka (Banat), 29. Juni 1879.

IV. Jahrgang

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli l. J. beginnt ein neues  
Abonnement auf die „Berzava“, und laden  
wir hiemit zu recht zahlreicher Betheiligung  
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit  
Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind,  
werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion  
der „Berzava“.

## August Veszely †.

Der unerbittliche Sennenmann hat wieder  
ein Opfer gefordert — die Lebensuhr eines  
Mannesalter stehend, begründetes Auercht ge-  
habt hätte, des Lebens heitere sowohl als düstere  
Stunden noch Jahre mitzempfinden, — doch  
wer ergründet die allgewaltigen Wege der Vor-  
scheidung?

August Veszely, Berg-Oberingenieur der  
k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft,  
ist am 24. d. nach kurzem, aber schmerzlichen  
Leiden im 59. Lebensjahre zu Eisenstein-Mo-  
ravizka verschieden.

Derselbe wurde am 20. Juni 1821 als  
der Sohn eines Kameral- und Berg-Physikus  
zu Kremnitz in Ungarn geboren und genoss  
im elterlichen Hause die sorgfältigste Erziehung.  
— Nach beendeten philosophischen Studien bezog  
er die Bergakademie zu Schemnitz und absol-  
virte dort die bestehenden 4 Kurse. — Hierauf  
trat er in Staatsdienste an derselben Akademie  
und bekleidete den damaligen Rang eines  
Schichtmeisters. — Als im Jahre 1855 die  
k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft  
die Banater Werke und Domänen vom h.  
Kerar käuflich an sich brachte, übertrat Veszely  
in die Dienste dieser Gesellschaft, und zwar  
zuerst bei der Oberverwaltung in Dravicza,  
wurde dann zur General-Direktion nach Wien  
überstellt, um dann am 24. Juni 1869 zur  
Oberverwaltung Reschitzka berufen zu werden,  
wo er mit der Betriebsleitung des Eisenstein-  
bergbaues in Moravizka betraut wurde.

Eine seltsame Fügung des Geschicks mag  
es sein, daß sein Sterbetag — gerade der zeh-  
njährige Gedenktag der Uebernahme seiner Dien-  
stverpflichtungen in Moravizka war.

Streng und gewissenhaft in Erfüllung  
seiner Berufspflichten — kollegial in seinem  
Verhalten gegen Mitbeamte — leutselig gegen  
seine Untergebenen — dies waren die Grund-  
züge seines Charakters, die auch nicht verfeh-  
len, bei Allen, die ihn näher kannten, Achtung

und freundschaftliche Gefühle für ihn zu er-  
wecken.

Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen  
wurden nach Reschitzka überführt und am 25. d.  
um 3 Uhr Nachmittags in der röm. kath.  
Pfarrkirche unter zahlreicher geistlicher Assistentz  
vom hochw. Herrn Dechant von Krassova ein-  
gesegnet, und nach feierlichem Leichenbegäng-  
nisse im röm. kath. Friedhofe der Mutter Erde  
wiedergegeben.

Den Leichenzug eröffneten das hierortige  
Schützenkorps, diesem schloß sich die Werk-  
kapelle und die Bergleute mit der Fahne und  
Grubenlichtern an.

Nach dem Kreuz folgte der reich mit  
Blumen- und Eisenkränzen, Inschriften und  
den Bergbau-Insignien geschmückte Sarg, ge-  
tragen von Bergleuten und begleitet von Mit-  
bräutern des Verstorbenen und Fackelträgern.

Vom Sarge wehten mehrere Schleifen in  
den Landesfarben, Inschriften in goldenen Let-  
tern tragend, in denen seine Verwandten und  
Freunde ihren Sympathien für den Verbliehen-  
nen Ausdruck verliehen.

Unmittelbar dem Sarge folgten seine nächst-  
stehenden, tieftrauernden Verwandten, die her-  
beigeilt waren, um schmerzgebrung ein letztes  
Mal an der Bahre desjenigen zu stehen, der  
zu früh ihrem Kreise, zu früh dem Erdendasein  
entrißen wurde.

Die Beamten der hiesigen Oberverwaltung,  
sowie der Verwaltungen Dognacska und Rom-  
Vogsan, die Vertreter der Behörden und Aem-  
ter, mehrere Bürger aus D. Bogsan, Depu-  
tationen der übrigen Arbeiterbranchen, darunter  
zahlreich vertreten die ihm unmittelbar unter-  
gebenen Bergarbeiter von Moravizka und Viele  
Anderer gaben dem Verstorbenen das letzte  
Geleite.

Ein kurzes Gebet, und der Sarg sank in  
die Tiefe.

Möge ihm die Erde leicht sein! H.

## Regelung des Hausirhandels.

In Bezug auf den Hausirhandel hat der  
II. ungarische Gewerbetag folgende Resolution  
angenommen:

I. In Folge der seit Erlaß des Hausir-  
patentes vom Jahre 1852 erfolgten wesent-  
lichen Umgestaltungen der gewerblichen, Handels-  
und Verkehrsverhältnisse ist es dringend not-  
wendig, das Hausirwesen baldmöglichst durch  
ein neues Gesetz zu regeln. Namentlich ist: 1.  
in größeren Gemeinden, deren Bedürfnisse durch  
die ansässigen, mit mannigfachen Steuern bela-  
steten Gewerbetreibenden und Kaufleute voll-  
ständig gedeckt werden, das Hausirwesen zu  
verbieten. Von diesem Verbot wären nur die  
Bewohner jener Gegenden auszunehmen, welche  
im §. 17 des Hausirpatentes aufgezählt sind,  
sowie oberungarische Drahtbinder, Gotscheer,  
Hausirer mit Lebensmitteln u. s. w.; 2. der in  
Betreff der Besteuerung zwischen Hausirern und  
kleineren Kaufleuten und Gewerbetreibenden

bestehende Unterschied zu beseitigen, d. h. es  
sollen die Hausirer nicht mit einem gleichmä-  
ßigen, fixen Betrage, sondern im Verhältnisse  
zu dem Werth und zu der Menge ihrer Waaren  
besteuert werden; die Aufmerksamkeit der Re-  
gierung und der administrativen Behörden  
darauf zu lenken, daß auch und insoferne, bis  
das Hausirwesen durch ein neues Gesetz geregelt  
sein wird, vielen Klagen schon durch strenge  
Handhabung der bestehenden Hausir-Normen  
abgeholfen werden könnte.

II. Da die in neuerer Zeit überhand neh-  
menden Waunderlager, freiwilligen Ausverkäufe  
und Auktionen einen neuen Zwig des Gewer-  
betriebes im Umherziehen repräsentieren, welcher  
weder unter den Begriff des Hausirhandels  
subsumirt werden kann, weil der Verkäufer  
seine Waaren nicht von Haus zu Haus anbietet,  
sondern in der betreffenden Gemeinde, wenn  
auch nur für kurze Zeit eine Geschäftslokali-  
tät hält, noch dem ständigen Gewerbebetriebe be-  
gezählt werden kann, weil die in Rede stehenden  
Geschäftsleute außerhalb ihres Wohnortes ohne  
Begründung einer dauernden Geschäfts-Nieder-  
lassung Handel treiben: so erachtet es der II.  
ungarische Gewerbetag zur Sanirung der zahl-  
reichen und begründeten Beschwerden für not-  
wendig, daß gleichzeitig mit dem Hausirhandel  
auch dieser Zweig des Gewerbebetriebes im  
Umherziehen geregelt werde und zwar: 1.  
Agenten, welche sich nicht bloß mit Entgegen-  
nahme von Bestellungen befassen, sondern auch  
Waaren-Vorräthe mit sich führen, ferner solche  
Geschäftsleute, die außerhalb ihres Wohnortes  
freiwillige Ausverkäufe und Auktionen veran-  
stalten, sollen verpflichtet sein, an ihrem Wohn-  
ort ihre Firma in das Handelsregister  
eintragen zu lassen, eine beglaubigte Kopie der  
Eintragung mit sich zu führen, und der Ge-  
werbebehörde jeder Gemeinde, in welcher sie ihr  
Geschäft betreiben wollen, vorzulegen; 2. ist  
ihnen die Verpflichtung aufzuerlegen, ihr Geschäft  
unter der protokollierten Firma zu betreiben  
und ordentliche Bücher zu führen; 3. sind die-  
selben nebst der Entrichtung der Staatssteuer  
noch zur Zahlung einer besonderen Kommunal-  
gebühr zu verhalten; beide Steuergattungen  
sollen von Beginn des Geschäftes auf einmal  
und in einer Summe eingezahlt werden.

## Die Erlernung der ungarischen Sprache.

Im Unterrichts-Ministerium werden die  
Arbeiten betreffs Vorbereitung und Sicherung  
der Durchführung des auf den Unterricht der  
ungarischen Sprache in den Volksschulen be-  
züglichen Gesetzes mit großem Eifer betrieben. Das  
Ministerium entfaltet — wie „B. N.“ erfährt —  
seine Thätigkeit in zweifacher Richtung. Vor  
Allem ist es bemüht, jene Einwendung der  
Konfessionen fremder Junge gegenstandslos zu  
machen, wonach kein entsprechendes und zweck-  
mäßiges Lehrbuch vorhanden sei, welches zum  
Unterricht der ungarischen Sprache in Volks-  
schulen benützt werden könnte. Das Unterrichts-  
Ministerium hat für die Beschaffung dieses  
Mangels schon gesorgt und vor einigen Monaten  
den Schul-Inspektor Groo mit der Abfassung  
einer den Bedürfnissen der Volksschule ent-  
sprechenden und auf der Höhe der neuesten päd-  
agogischen Theorien stehenden slavisch-ungarischen  
Sprachlehre betraut. Zugleich wurde der Kron-

PRAG,

en,  
Anfangsfähigkeit und

aschinen

öfen best bewährte  
etc. etc.

und franko.

für den Betrieb durch 1,  
Zugthiere, mit Strohh-  
bünd und Puzerei, auf Holz-  
anz aus Eisen; neueste  
dauerhaft und billig  
und Pest liefern unter  
solide Ausführung

rt a. M.

Fabrik.

fl. 17.50.

nder in Reschitzka

städter Schulinspektor zur Abfassung einer ähnlichen romanisch-ungarischen Sprachlehre aufgefordert. Die Aufgeforderten haben den Auftrag acceptirt und, wie das zitierte Blatt erfährt, das Werk auch schon vollendet. Die betreffenden Sprachlehren befinden sich unter der Presse und werden noch im Laufe des Sommers erscheinen, damit sie schon zu Beginn des nächsten Schuljahres benützt werden können. Damit einzelne Lehrer sich nicht des Vorwandes bedienen können, daß sie vom Erscheinen der Sprachlehre keine Kenntniß hatten und dieselbe also auch nicht benützen konnten, wird das Ministerium jedem einzelnen Volksschullehrer je ein Gratis-Exemplar jener Sprachlehre, deren er in Folge der lokalen Verhältnisse bedarf, noch vor Beginn des Schuljahres zukommen lassen. Auf diese Weise würden alle Lehrer vom Erscheinen der notwendigen Sprachlehre benachrichtigt sein und im Sinne des Gesetzes den Unterricht der ungarischen Sprache schon im nächsten 1879/80er Schuljahre beginnen können. Gleichzeitig befaßt sich die Volksunterrichts-Sektion des Unterrichts-Ministeriums unter eifriger Leitung des Ministerialraths Paul Gönczy damit, für die Lehrer und Schulinspektoren ein sehr ausführliches und auf alle Klassen sich erstreckendes Handbuch zu verfassen. Auch dieses Werk ist fertig und wird im Laufe des nächsten Monats auch im Druck erscheinen. Mit der Vollendung dieser Arbeiten kann der Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen schon zu Anfang des nächsten Schuljahres beginnen.

\* Der Kultus- und Unterrichtsminister zeigte dieser Tage dem Metropolitan und Karlovitzer Erzbischof Prokop Zwäckovits an, daß dessen gegen die Einführung des Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Volksschulen an den König gerichtete Repräsentation von Sr. Majestät ohne Bemerkung dem Kultusminister übermittelt wurde. Auch der Minister enthielt sich dem Kirchenfürsten gegenüber jeder weiteren Bemerkung.

\* In Angelegenheit der Abwendung von Ordnungswidrigkeiten bei der Eintreibung von Gebührenrückständen hat der Finanzminister folgenden Erlaß ausgegeben: „Aus Anlaß des jüngst vorgekommenen Falles, daß eine schon im verfloffenen Jahre bezahlte Gebühr von dem nämlichen Steueramte ein Jahr später als Rückstand ausgewiesen, und hiedurch der unrechtmäßig exquirirten Partei zu begründeter Beschwerde Ursache geboten wurde, ist die betreffende Finanzdirektion angewiesen worden, gegen die Steuerbeamten, welche das widerrechtliche Exekutionsverfahren veranlaßt hatten, die Disziplinar-Untersuchung durchzuführen. Da solche häufiger vorkommende Fälle hauptsächlich Anlaß bieten zu jenen Beschwerden und Ausfällen wegen Mißbräuchen und Ordnungswidrigkeiten, welche sowohl im Abgeordneten-

### Ertaucht!

Ein geschiedtes, allerliebtes Mädchen war Emma, das mußte ihr der Reid lassen! Sie konnte tanzen wie ein Taglioni, malen wie ein Rafael und Pianospiele wie Madame Carreno selbst; dabei besaß sie beneidenswerthe conversationelle Talente und entzückte Jedermann durch die Aufmerksamkeit, die sie der Unterhaltung Anderer zu Theil werden ließ, durch den eigenen sprühenden Humor und Mutterwitz. Und was das Beste an ihr: auch in jeder Art von Haushaltungs-Angelegenheiten war Emma wohl bewandert und tüchtig.

Und das ging folgendermaßen zu Emma war die älteste Tochter in einer zahlreichen Familie, die nicht die Mittel besaß, mehr als einen Diensthöten zu halten; so mußte die „Älteste“ denn wacker mit angreifen, und that das auch stets guten Muthes und sehr gewissenhaft. Nur nahm sie sich in Acht, daß ihre Bekannten sie niemals in der Ausübung ihrer häuslichen Pflichten überraschten, da sich die sonderbare Idee in ihrem Köpfe festgesetzt hatte, daß dies ihr viel von dem Ansehen und der Achtung rauben müßte, welche die besser situirten Freundinnen ihren überlegenen geselligen Talenten, ihrer so viel bewunderten (und beneideten) allseitigen Bildung stets gezollt hatten. Und da man Emma immer elegant gekleidet und nie mit einer anderen als einer

hause und in den Jurisdictionen, als auch im großen Publikum allgemein zu lebhaftem Ausdruck kommen, so erkläre ich hiemit, daß ich in jedem künftigen Falle einer Ordnungswidrigkeit in den Ausweisen bei exekutiver Eintreibung von Gebührenrückständen gegen das betreffende schultragende Organ die volle Strenge der Vorschriften konsequent in Anwendung bringen lassen werde.“

\* Im Schoße des Finanzministeriums wird — wie „Egyptertés“ erfährt — fleißig an dem Material zur Ausrüstung eines neuen Stempel- und Gebührengesetzes gesammelt, welches sowohl in Bezug auf das Verfahren, als auf den positiven Theil des Gebührengesetzes eine ziemlich radikale Reform des vorhandenen Gesetzes enthielte. Die Aufstellung der Gebührensammlungs-Kommission und die Absonderung der Gebührensammlungs-Agenden vom Wirkungskreise der Steuerämter hat sich bei dem gegenwärtigen Systeme nicht als vollständig praktisch erwiesen. Graf Szapary will auch in dieser Richtung Reformen einführen, sowie er auch die Invidenzhaltung der fällig gewordenen oder von einer Bedingung abhängigen Fälligkeit-Verpflichtungen regeln wird. Der vom vorigen Finanzminister Széll im Jahre 1878 dem verfloffenen Reichstage unterbreitete Gesetzentwurf wird, in mehrfacher Hinsicht gemäßig, in den neuen systematischen Entwurf aufgenommen werden, von welchem man im Finanzministerium eine Besserung der Finanzlage in der Höhe von 2 bis 3 Millionen erwartet. Der Finanzminister beabsichtigt, den Gesetzentwurf gleich zu Beginn der Herbstsession zu unterbreiten.

### Vermischtes.

Reschitsa, 29. Juni.

Der hiesige Gesang-Verein hält Samstag den 5. Juli im Novotny'schen Riost keine zweite diesjährige Pflicht-Liedertafel. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Lied und Wein“, Chor von S. Bönick, orchestriert von St. Kreßschmer. 2. a) „Der Entfernten“, b) „Am Meere“, von Fr. Schubert. 3. „Es ist das Glück ein flüchtig Ding“, gemischter Chor von J. Dürner. 4. „Mondnacht“, für Tenor-Solo und Männerquartett von Alfred Rhom. 5. „Heini von Steier“, Dörpertanzweise, Chor mit Piano und Violinsolo von E. S. Engelsberg. 6. „Ständchen“, nach einer südslavischen Volksweise bearbeitet von Rud. Weimwurm. 7. „Ew'ge Lieb“, gemischter Chor von Th. Koschat. 8. „Ballscenen“ von E. S. Engelsberg. — Nach Schluß der Vorträge obligates Tanzkränzchen. — Bei äußerst ungünstiger Witterung findet die Produktion im Novotny'schen Saale statt. Für Mitglieder Entree frei, für Nichtmitglieder á Person 50 kr, per Familie 1 fl.

Häkel-, Strick- oder Stickerarbeit beschäftigt sah, so ahnten in der That selbst ihre nächsten Bekannten nicht, was Alles die „Älteste“ im Hause selbst leistete.

Emma besaß nun zwar viele Bewunderer unter der Männerwelt — von einem eigentlichen Freier indessen hatte noch Niemand jemals etwas gehört. Die Herren bewunderten ihre Talente und erkannten ihr einstimmig den Preis als der vollkommensten „Dame“ zu. Das war aber auch Alles und so kam es denn, daß sie ihr „Zweiundzwanzigstes“ (man entschuldige die Indiskretion) bereits vollendet und noch keinen „Antrag“ gehabt hatte. Ihre Freundinnen vermochten nicht zu begreifen, wie es möglich sei, daß sie so lange unverheirathet bliebe und daß sie, um deren Hand bei jedem Balle die jungen Herren sich förmlich rissen, keinen derselben zu einer Anfrage um dieses Händchen für's Leben begeistern vermochte.

Nun besaß Emma eine alte, ihr besonders zugethane Tante, die schon längst der Meinung gewesen, daß die ganzen heutigen heirathslustigen Männer nicht einen Schuß Pulver werth, weil noch keiner von ihnen sich ihrem Liebling ernstlich genähert hatte. Doch ja, Einer hatte den, wenn auch nur schwachen Versuch gemacht; aber auch er erklärte sich nicht; er wich aus wie ein scheu gewordenes Pferd, dem eine unbekante Gefahr droht. Das verdros die Tante und sie, die eine en-

Dem schon seit dem Jahre 1874 gepflogenen Gebrauche getrennt, am Feste des hl. Peter und Paul, Sonntag den 29. d. begehrt auch heuer wieder das Personale der hiesigen Maschinenfabrik auf feierliche Weise den Gedanktag der Erbauung bez. Einweihung des eisernen Kreuzes am Kreuzberge. Dem diesfälligen Programme entnehmen wir Folgendes: Am 28. Juni, 8 Uhr Abends, Zapfenstech; Am 29. Juni: 1/4 Uhr Früh, Tagreville, 1/29 Uhr Versammlung des Branchen-Personals in dem betreffenden Hüttenhofs, 9 Uhr Abmarsch in die Kirche, nach dem Gottesdienste zum Kreuzberg, hierauf Musik: von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends: Tanzunterhaltung, bei günstiger Witterung im Josefinen-Park. — Bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden Sonntag. — Hoffentlich wird die ganze Festlichkeit von günstiger Witterung begleitet sein und dieselbe keine Nummer der vorstehenden Ordnungsweise verzeihen.

\* Eine gefundene Kanone. Der Bizegepan des Krassóer Komitates, v. Gyta, hat im Namen des Komitates dem National-Museum eine achtzig Kilogramm schwere alte Erzkanone geschenkt, welche in der Nähe der Gemeinde Kis-Kostely im Bette der Temes gefunden wurde.

\* Wegen Fälschung von Zwanzigkreuzer-Stücken verurtheilte der Budapester Gerichtshof den Tagelöhner Franz Tóth aus Temesvár zu einjähriger Kerkerstrafe, Viktoria Horváth, die der Mitschuld angeklagt war, wurde freigesprochen.

\* Blindheit heilbar mit Elektrizität. Ueber einen Fall, in welchem ein Staar im menschlichen Auge durch Anwendung von Elektrizität entfernt worden, berichten amerikanische Blätter Folgendes: Dr. William Nestet in Newyork unterzog den Patienten — eine alte Dame von 63 Jahren, mit einem im Entstehen begriffenen Staar — wiederholten Anwendungen von Elektrizität in der Nachbarschaft des kranken Auges mit dem Ergebnis, daß der Staar gänzlich entfernt worden.

\* Ofenmalerei in Bern. Im Einverständnis mit der Direktion der bernischen Kunstschule eröffnet die Direktion des Jurnern an dieser genannten Anstalt einen Lehkurs für Malerei von Osenfacheln, um dieses in jüngerer Zeit wieder auflebende Kunstgewerbe in Bern möglichst einzubürgern. Ein in dieser Specialität tüchtiger Kunstmaler, Herr Belschowsky ist mit dem Unterricht beauftragt, und die Direktion des neuen Kunstmuseums hat ein Lokal zu genanntem Zwecke zur Verfügung gestellt, auch haben angesehene Hajnermeister dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt.

\* Franz-Josef-Elisabeth-Goldstipendien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Nachfolgende: „Die aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Allerhöchstherr f.

ragirte Heiraths-Bermittlerin war (nun gar, wo's sich um ihr „Herzblatt“ handelte), beschloß, das Terrain beiderseits zu sondiren und zu sehen, was etwa sich machen ließe. Daß Philipp sich für Emma mehr als interessirte, hatte sie nach listiger Frauenart bald heraus; unklar blieb ihr, weshalb er nicht ernstlich um sie anhielt? — Durch Zufall und mit Hilfe ihres scharfen Blickes (den sie hinter der Brille wie müde und blöde verbarg) war sie auch bald des Umstandes gewiß, daß des Mädchens Nieder sich bedenklich hob und senkte, wenn von Herrn Philipp die Rede! — Was in aller Welt zögerten denn die Beiden nur!? — So brachte Tante Charlotte, in deren Häuslichkeit Philipp viel verkehrte, denn eines Abends, als der Dunkel abwesend und man andere Themata weitläufig besprochen, die Rede auf's Heirathen.

„Ich begreife nicht, Philipp“ sagte die Tante, „weshalb Sie sich nicht nach einer Frau umsehen. Sie wissen, welche Verfechterin der Ehe ich bin und sollten Sie (ich glaube, Sie sind nahe daran) ein alter Junggeselle werden, so ist's mit unserer Freundschaft zu Ende!“

„Ich versichere Sie, das ist durchaus nicht meine Absicht,“ antwortete Philipp, „und, um die Wahrheit zu reden, ich suche jetzt bereits seit längerer Zeit eine Frau für mich.“

(Schluß folgt.)

it dem Jahre 1874 gepflo-  
tren, am Feste des hl.  
onntag den 29. d. begehrt  
s Personale der hiesigen  
feierliche Weise den Ge-  
g bez. Einweihung des  
m Kreuzberge. Dem dies-  
entnehmen wir Folgendes:  
r Abends, Pappentreich;  
hr Früh, Tagreville, 1/29  
es Branchen-Personals in  
enhofe, 9/49 Uhr Abmarsch  
dem Gottesdienste zum  
akunisi: von 2 Uhr Nach-  
bends: Tanzunterhaltung,  
ung im Josefinen-Park. —  
terung am nächstfolgenden  
lich wird die ganze Fest-  
Witterung begleitet sein  
ummer der vorstehenden  
eln.

ndene Kanone. Der  
ber Komitates, v. Gyika,  
Komitates dem National-  
Milogramm schwere alte  
welche in der Nähe der  
im Bette der Temes

chung von Zwanzig-  
n verurtheilte der Buda-  
n Tagelöhner Franz Tóth  
einjährig Kerkerstrafe,  
er der Wittfchuld angeklagt  
ochen.

heilbar mit Elek-  
Fall, in welchem ein  
n Auge durch Anwen-  
entfernt worden, berichten  
Folgendes: Dr. William  
nterzog den Patienten —  
63 Jahren, mit einem im  
Staar — wiederholten  
elekttrizität in der Nachbar-  
ages mit dem Ergebnis,  
sch entfernt worden.

rei in Bern. Im Ein-  
Direktion der bernischen  
die Direktion des Jurens  
Anstalt einen Lehrkurs  
ntfacheln, um dieses in  
aufstehende Kunstgewerbe  
zubürgern. Ein in dieser  
Kunstmalerei, Herr Biel-  
n Unterricht beauftragt,  
neuen Kunstmuseums hat  
dem Zwecke zur Verfü-  
aben angelehene Hafner-  
men ihre Unterstützung

f. Elisabeth-Gold-  
Wiener Zeitung" veröffent-  
: „Die aus Anlaß der  
schzeit Allerhöchstherr f.

ittlerin war (nun gar,  
berzblatt" handelte!), be-  
beiderseits zu sondiren  
wa sich machen ließe. Daß  
wa mehr als interessirte,  
Frauenart bald heraus;  
halb er nicht ernstlich um  
Zufall und mit Hilfe  
(den sie hinter der Brille  
berbar) war sie auch  
ewiß, daß des Mädchens  
hob und senkte, wenn von  
lede! — Was in aller  
e Weiden nur!? — So  
in deren Häuslichkeit  
dem eines Abends, als  
nd man andere Themata  
die Rede auf's Heirathen.  
nt, Philipp" jagte die  
sich nicht nach einer  
issen, welche Verfächterin  
ollten Sie (ich glaube,  
ein alter Junggeselle  
unserer Freundschaft

Sie, das ist durchaus  
antwortete Philipp, „und,  
den, ich suche jetzt bereits  
Frau für mich.“  
ß folgt.)

und k. Majestäten für dürftige und würdige  
Hörer der vier Fakultäten an der Universität in  
Wien gestifteten sieben, in Budapest sieben, in  
Prag fünf, in Graz drei, in Innsbruck drei, in  
Kraakau drei, in Lemberg drei, in Czernowiz drei,  
in Klausenburg drei, in Agram drei Franz-  
Josef-Elisabeth-Gold-Stipendien im Jahresaus-  
maße von dreihundert Gulden in Gold kommen  
vom nächsten Studienjahre 1879/80 zur Ver-  
leihung. Bewerber um ein solches Stipendium  
haben ihr an Se. k. u. k. Apostolische Majestät  
gerichtetes Gesuch, in welchem die bestimmte  
Angabe enthalten sein muß, an welcher Univer-  
sität und Fakultät sie ihre Studien beginnen  
oder vollenden wollen, zu belegen: 1. mit dem  
Tauf- oder Geburtschein; 2. mit glaubwürdigen  
Dokumenten über ihre Dürftigkeit unter Nach-  
weisung des Standes, der Vermögens-, Ein-  
kommens- und Familienverhältnisse der Eltern;  
3. mit dem Maturitäts-Zeugnisse, eventuell wenn  
sie schon Universtitätshörer sind, mit den Collo-  
quien- oder Staatsprüfungs-Zeugnissen bezüglich  
des zweiten Schulsemesters 1878/79. Die Gesuche  
haben auch die Angabe zu enthalten, ob der  
Bewerber bereits in Genusse eines Stipendiums  
oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Kassen  
steht, und sind längstens bis 10. August 1879  
bei der k. u. k. Privat- und Familien-Fonds-  
direktion in Wien (Hofburg) einzureichen. Auf  
später einlangende oder nicht gehörig belegte  
Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.  
k. u. k. allerhöchste Privat- und Familien-  
Fondsdirektion.

\* Bezüglich der Benützung der  
Postkorrespondenzkarten wird von  
Seite der Oberpostdirektion darauf aufmerk-  
sam gemacht, daß der Mißbrauch, welcher da-  
mit getrieben zu werden pflegt, daß die Mit-  
theilungen an den Adressaten nicht bloß auf  
die für den Text bestimmte Seite, sondern auch  
theilweise auf die Adressenseiten geschrieben  
werden, die Zustellung dieser Karten erschwert  
und Anlaß zu zeitraubenden Forderungen in  
der Zustellung bietet. Das Publikum wird da-  
her in seinem eigenen Interesse darauf auf-  
merksam gemacht, auf die Adressen nichts An-  
deres als den Namen des Adressaten und sei-  
nen genau bezeichneten Wohnort zu beschreiben.

\* Eine nicht alltägliche Ehe  
wurde am 17. d. in der röm.-kath. Kirche der  
Vorstadt Fabrik Temeswar geschlossen. Bräutigam  
war der quieszirte Forster Herr W., der das  
respectable Alter von 82 Jahren erreicht hat,  
und die Braut war ein junges, hübsches Mäd-  
chen von 21 Jahren.

\* Hundert Tage ohne Nahrung.  
Ein gemästetes Schwein wurde gelegentlich der  
Katastrophe in dem Stalle einer Szegebiner  
Fabrik vergessen und verblieb dort seit dem  
Tage der Ueberschwemmung. Erst jetzt, nachdem  
das Wasser im Abnehmen ist, also nach mehr  
als hundert Tagen, konnte man in den Stall  
gelangen und als man diesen öffnete, fand  
man das Schwein bis auf Haut und Knochen  
abgemagert, aber noch lebend. Jetzt frist das  
Schwein wieder und scheint es, daß es seine  
frühere Fülle wieder erlangen wird.

\* Freiwillige für das k. u. k. Heer.  
Die „Bosn. Korr.“ berichtet: Auf Grund der  
Verlautbarung der Landesregierung in Bosnien  
und der Herzegovina wegen Aufnahme von  
Freiwilligen aus den okkupirten Ländern in  
das k. u. k. Heer meldete sich allein von Sera-  
jewo eine große Anzahl zum Eintritt, meist  
Christen, welche einquartiert wurden und deren  
Einkleidung heute vorgenommen werden soll.  
Auch Türken würden sich vielleicht in größerer  
Anzahl melden, wenn nicht die Kopfbedeckung  
ein Hinderniß bildete, da der Muselman nie  
eine solche mit Schirm tragen darf. Uebrigens  
treffen fast täglich ehemals türkische Truppen  
in Serajewo ein, welche aus dem ottomanischen  
Armeeverbände entlassen, nach ihrer Heimath  
zurückkehrten. Dieselben erhalten hier ein Rei-  
selgeld und gehen zu ihren Familien in die  
verschiedenen Orte des Landes. Meist sind die  
Leute recht gut uniformirt, es scheint, als hätte  
sich die Pforte doch genirt, die Truppen mit  
alten zerissenen Kleidern — wie dies sonst in  
der türkischen Armee gebräuchlich ist — nach  
Bosnien zu entlassen, und so wurden Alle mit  
neuen Uniformen betheilt. Als Grund ihrer so  
späten Entlassung geben die Leute an, daß sie  
bei Plewna und Telisch gefangen in Rußland  
in Kriegsgefangenschaft blieben, erst vor Kur-  
zem nach der Türkei zurückgekehrt und dann

den weiten Fußweg nach Bosnien antreten  
konnten.

\* Fahrpreis-Ermäßigung für  
die Teilnehmer am südungarischen  
Lehrertage. Von der Vorstehung des süd-  
ungarischen Lehrervereines geht uns folgende  
Mittheilung zu: Die General-Direktion der  
k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft  
hat in einer sehr schmeichelhaften Zuschrift an  
die Vereinsvorstehung den Mitgliedern des  
südung. Lehrervereines behufs Besuches der  
XIII. südungarischen Lehrerversammlung in  
Lippa eine Fahrpreisermäßigung auf ihren  
sämmtlichen Linien, (Haupt- und Nebenlinien)  
in gewohnter Munizipalität auf die Dauer vom  
13. bis inkl. 22. Juli 1879 bewilligt und zwar  
berechtigt eine halbe Fahrkarte der II. Wagen-  
klasse zur Fahrt in der III. Klasse und eine  
Fahrkarte der III. Wagenklasse zur Fahrt in  
der II. Klasse.

\* Prinz Louis Napoleon. Der ein-  
zige Sohn Napoleons des Dritten, Eugène  
Louis Jean Joseph, ist von einem tragischen  
Geschick ereilt worden. — Er ist auf einem  
Rekognoszierungs-Ritte, den er mit mehre-  
ren Offizieren unternommen, von einer Ab-  
theilung Zulu-Krieger überfallen und erschlagen  
worden. Er hatte kaum das 23. Lebensjahr  
überschritten. Seine Geburt fällt in die Zeit,  
wo die Macht seines Vaters in ihrem Zenith  
stand, in das Jahr 1856 (16. März). Er war  
ein sehr schwächliches Kind und lange Zeit  
hegte man Besorgungen für sein Leben.  
Schließlich gelang es der sorgfältigsten Pflege,  
mit der er umgeben wurde, seine überaus zarte  
Konstitution zu verbessern, und im Jahre 1870  
wurde er für kräftig genug gehalten, um seinen  
Vater auf den Kriegsschauplatz begleiten zu  
können. Er wohnte am 2. August dem Kur-  
gesche bei, das der Besetzung von Saar-  
brücken durch die Franzosen vorausging. Damals  
richtete Napoleon der Dritte folgendes denk-  
würdige Telegramm an Kaiserin Eugenie:  
„Louis hat gerade die Feuertaufe erhalten.  
Er zeigte bewunderungswürdige Kaltblütigkeit  
und war ganz und gar nicht angegriffen. Er  
hob eine Kugel auf, die nahe bei ihm niederfiel.  
Einige Soldaten weinten, als sie ihn so ruhig  
sahen.“ . . . Wenige Tage darauf kamen Wörth  
und Spicheren, einen Monat später Sedan,  
und der „kaiserliche Prinz“ floh nach Belgien  
und von da nach England, wo er in Hastings  
mit der Kaiserin Eugenie zusammentraf. Noch  
bei Bescheiden seines Vaters bezog er die Kriegs-  
schule in Woolwich und absolvirte daselbst so-  
wohl den Artillerie- als den Ingenieur-Kurs.  
Im vorigen Jahre besuchte er einige Höfe, wie  
es heißt, in der Absicht, um eine Braut zu  
werben. Man wollte damals sogar ganz be-  
stimmt wissen, daß er sich mit der Prinzessin  
Thyra von Dänemark verlobt habe, ein Gerücht,  
das bald durch die Vermählung dieser Prinzessin  
mit dem Herzog von Cumberland dementirt  
wurde. Zu Beginn dieses Jahres wurde er  
auf sein eigenes Verlangen dem Stabe Lord  
Chelmsford's, des Oberkommandanten im Zulu-  
Kriege, attachirt. Noch vor wenigen Tagen  
wurde gemeldet, daß er, nachdem er dem süd-  
afrikanischen Klima seinen Tribut gezollt,  
wieder genesen und zur Truppe eingerückt sei.

In Paris cirkulirte am 22. d. das Gerücht,  
die Ex-Kaiserin Eugenie wäre gestorben. Die  
Nachricht ist falsch, und werden überhaupt von  
Chiselhurst aus mit Absicht alarmirende Nach-  
richten verbreitet, um Aufmerksamkeit und  
Mitleid zu erregen. Der Zustand der Ex-Kai-  
serin ähnelt jenem anderer nervöser Frauen  
bei Eintritt großer Unglücksfälle. Ihr Zustand  
ist daher auch, wenigstens momentan, ganz  
gefährlos. Prinz Jérôme Napoleon hat kein  
Telegramm nach Chiselhurst gestern entsendet.  
Von Murat und Barrot aufgefordert, dem am  
Donnerstag für den verstorbenen Prinzen ab-  
zuhaltenden Todtenamte beizuwohnen, sagte  
Jérôme zu. Die republikanischen Blätter er-  
klären einstimmig, die bonapartistischen Partei  
sei aufgelöst. Für den Augenblick ist dies wohl  
wahr, aber Jérôme plant bereits seit langer  
Zeit eine Rekonstruktion der Partei auf sozial-  
demokratischer Basis.

\* Staats-Kohlenbergwerke ver-  
pachtet. Wie man aus Petrozschny berichtet,  
hat der Finanzminister die dortigen ärarischen  
Kohlengruben, welche unter eigener Regie nicht  
nur keinen Nutzen abwarfen, sondern immer  
noch Zubuße erheischten, dem Kronstädter Kon-

sortium, welches dort auch eigene Kohlengru-  
ben besitzt und aus denselben bei gründlicher  
und zweckmäßiger Bearbeitung Nutzen zu ziehen  
versteht, verpachtet. Unter welchen Bedingun-  
gen? konnte der Korrespondent nicht erfahren,  
er meldet nur das Faktum, daß das genannte  
Konfortium die ärarischen Kohlengruben über-  
nommen hat.

\* Hadjschi Loja. Aus Serajewo wird  
berichtet: Hadjschi Loja, der bereits vollständig  
geheilt war, aber sich noch der Krücken bedie-  
nen mußte, entloh am 17. d. Nachts aus dem  
Spital, von wo er sich an einem Leintuch aus  
dem Fenster herabließ. In der Früh bemerkten  
die Wachen seine Flucht; Patrouillen fanden  
Hadjschi Loja im Gebüsch am anderen Ufer  
der Miljatzka. Mittags wurde derselbe unter  
dem Zulauf einer ungeheueren Menschenmenge  
ins Gefängniß gebracht. Die Untersuchung wird  
gegen ihn wegen vor der Okkupation began-  
gener gemeiner Verbrechen geführt. So viel  
bekannt ist, wollte derselbe nach dem Paschalik  
Novi-Bazar flüchten.

\* Johannistrieb. In Großwardein  
sahd vergangenen Sonntag die Trauung einer  
75 Jahre alten Witwe mit einem 50jährigen  
Manne statt. Erwähnenswerth ist, daß die  
feurige Witwe bereits zum fünftenmal vor  
den Altar trat. Der Feierlichkeit wohnten die  
zahlreichen Kinder und Enkel der glücklichen  
Braut bei. Erwähnenswerth ist, daß der jewei-  
lige Gatte der Frau stets ein Witwer war.

\* Ueberschwemmung in Italien.  
Aus Mailand, 17. d., wird der „N. N. Ztg.“  
geschrieben: Stündlich langen Nachrichten aus  
den überschwemmten Provinzen hier an; leider  
aber lauten dieselben immer ungünstiger und  
die Durchschnitte bei Merlino und Brandana  
bieten lange nicht die Vortheile dar, die er-  
wartet wurden; täglich werden noch weitere  
Strecken überschwemmt und selbst bei günstiger  
Witterung steht kaum zu erwarten, daß die  
Wasser vor Ende Juli verlaufen oder ver-  
trocknen. Inzwischen gehen die meisten Pro-  
dukte, besonders die Neben, zu Grunde. Bei  
der zunehmenden Hitze und mit dem Verschwin-  
den der Wasser werden bössartige Ausdünstun-  
gen unausbleiblich sein und eine Epidemie  
steht vor der Thüre. Schon zu dieser Stunde  
verbreiten die unter Wasser stehenden Kornfel-  
der und übrigen Feldprodukte, ertrunkene und  
in Fäulniß übergegangene Hausthiere einen  
höchst widerigen Geruch; dazu kommt noch,  
daß die auf die Po-Dämme gestühtete Bevöl-  
kerung das elendeste Los getroffen hat; dieselbe  
schlug Strohhütten auf, ist Tag und Nacht  
ohne Decken und zuweilen ohne Kleidung, der  
Laune der Witterung ausgesetzt, und vom  
Hunger getrieben schreien Hunderte dort nach  
Brod. Sind die Feldfrüchte verloren gegan-  
gen, so geht es nicht viel besser mit dem geret-  
teten Vieh. Wenn auch die armen Leute viele  
Thiere flüchteten, so haben sie kein Futter, um  
dieselben zu ernähren und Wucherer beuten  
diesen Umstand reichlich aus, um zu den nie-  
drigsten Preisen das hungernde Vieh anzu-  
kaufen und es hernach um hohe Summen  
wieder zu veräußern. Die Verzweiflung ist auf  
den höchsten Punkt gestiegen; Die „Bellagra“  
genannte Krankheit tritt in Folge der brennen-  
den Sonne und Mangels an Allem jeden Tag  
stärker auf. Säuglinge sterben wegen Schwäche  
der sie ernährenden Mütter und des ungesan-  
den Wassers. Der hochherzige Mailänder Senator  
Tullo Massarani bringt Tausenden von Un-  
glücklichen Brod, reist in Barken mit Rettungs-  
werkzeugen umher und befreit viele Familien  
vom nahe bevorstehenden Tode. Inzwischen ver-  
mehrten die Privaten mit jedem Tage ihre Bei-  
träge; es werden Konzerte, Theatervorstellungen  
und Sammlungen in Schulen und Gesellschaf-  
ten veranstaltet und am 29. d. wird im  
Amphitheater ein Turnier von Offizieren und  
Privaten veranstaltet, dessen Gesamteinnahme  
für die Berunglückten bestimmt ist.

\* Eisenbahn-Krach in Amerika.  
Es sind für die drei Monate April bis Juni  
nicht weniger als 21 Eisenbahnen zur Verstei-  
gerung gestellt und es scheint somit in Amerika  
die Versteigerung einer Eisenbahn ein ebenso  
alltägliches Ereigniß zu sein, wie bei uns etwa  
die Subhastation eines Hauses. Wir nennen  
aus den langen Listen nur einige eklatante  
Fälle. Die 10 ein halb Miles lange Bucksport  
und Bangor-Eisenbahn wurde am 26. März um  
16.000 Dollars zugeschlagen; die Schuld betrug

400.000 Dollars. Die Pittsburg-Southern-Eisenbahn, 22 Miles lang, stand bei dem Sheriff von Pittsburg per 14. April zum Verkauf, doch hatte sie der Sheriff von Washington County schon am 3. desselben Monats einem Hypothekar-Gläubiger zugeschlagen. Die 120 Miles lange Lafayette-Muncie- und Bloomington-Eisenbahn wurde am 3. April für 1,413,900 Dollars verkauft, während die Obligationen 3,040,000 Dollars betragen. Nicht besser lagen die Verhältnisse bei der Helena- und Southern Wisconsin-Eisenbahn, welche, seit mehreren Monaten außer Betrieb, bei einem Obligationenbetrage von 252,000 Dollars am 3. Mai für 2000 Dollars verkauft wurde.

\* Das Ehestands-WBC. Ein junger Mann, der allen hübschen Mädchen die Kur, doch aber mit keiner Ernst machte, wurde von einem Freunde zurechtgewiesen und ihm gerathen, er möge statt der immerwährenden Liebsleien einmal ein ernstes Verhältniß anfangen und eine Gattin wählen. „Das will ich thun,“ antwortete der junge Mann, „sobald ich bei einem Mädchen das WBC vereint finde, das ich leider bei Vielen sehr vertheilt bemerken muß, dann bin ich nicht abgeneigt, mir eine Frau zu nehmen.“ „Was ist das für ein WBC?“ fragte der Freund. „Das will ich Ihnen sagen: Ein Mädchen, das meine Gattin werden will, muß sein: artig, bescheiden, charakterfest, dankbar, ehrlich, fromm, gut, innig, häuslich, jung, keusch, liebenswürdig, niedlich, offenerzig, perfekt, rechtlich, faustmüthig, treu, unschuldig, vernünftig, wirtschaftlich und zärtlich.“

\* Von drei alten Damen. Die Erste kam vor Kurzem in eine Irrenanstalt nächst Wien, weil sie ungeachtet ihrer 82 Jahre zu einem Schneider eine solche Zuneigung gefaßt hatte, daß sie ihm ihr Zinshaus für den Fall hinterlassen wollte, als er sich von seiner Frau scheiden und sich ausschließlich ihrem Dienste widmen würde. Die Zweite, eine 75-jährige Frau in Großwardein, war glücklicher in diesem Punkte: sie hat sich verlassenen Samstag mit einem 50-jährigen Mann verlobt. Dem erhebensten Feste wohnten, wie berichtet wird, Enkel und Kinder in großer Zahl an; denn wenn auch die zum fünften Male in den heiligen Stand der Ehe tretende Dame vom Himmel nicht mit Kindern gesegnet wurde, so verfügten doch die glücklichen Vordänger ihres jetzigen Verlobten, die ausnahmslos Wittwer waren, über Leibeserben in genügender Menge. Die Dritte verdient einen Platz neben diesen beiden Damen durch ihre Schruhlenhaftigkeit. Ein altes Fräulein, welches kürzlich in Soos verstarb, hinterließ nämlich ein Testament, in welchem es seine Geschwister zu Erben einsetzte, bei einem Bruder aber, der mit sechzig Jahren noch ein frischer Junggeselle ist, folgenden Zusatz machte: „Wenn Bruder Wilhelm auf seine alten Tage noch heirathet, bekommt er gar nichts!“ Die Rechtsgelehrten haben den alten Wilhelm belehrt, er habe weder auf Kapital noch Zinsen Anspruch, da man bis zu seinem Tode warten müsse, ob er auf seine alten Tage noch heirathe oder nicht.

**Bevölkerungsanzeiger**  
vom 20. bis incl. 26. Juni 1879.

**G e b o r e n :**

Den Herren: Johann Mikuláš ein Knabe, Johann Mészai ein Mädchen, Josef Windberger ein Mädchen, Johann Bob ein Mädchen, Josef Hanzel ein Knabe, Peter Katnik ein Knabe, Franz Herček ein Knabe, Franz Lörenz ein Mädchen.

**G e s t o r b e n :**

Franz Novak, 21 Jahre alt; Johann Mikuláš, 1 Tag alt; August Wenzely, 58 Jahre alt.

**G e t r a u t :**

Karl Schweska mit Theresia Volthaf. Josef Schmidt mit Maria Stubendek.

Temesvárer Lottoziehung vom 21. Juni :

53 68 42 8 52

Nächste Ziehung 5. Juli.

Brunner Lottoziehung vom 25. Juni:

5 6 45 59 71

Nächste Ziehung 9. Juli.

Eigenthümer: **Julius Wunder.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Frau; Ullmann.** — Druck von J. Wunder in Reschitz

3 2731  
1879

**Kundmachung.**

Von Seite der Forst- und Domänen-Verwaltung der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu **Roman-Bogian** werden nachstehend bezeichnete Regal-Rechte vom 1. November 1879 auf ein, eventuell auf drei Jahre in öffentlicher Lizitation verpachtet, u. zw.:

- a) Schankrecht mit Gasthausgebäude in **Rafna**
- b) " " " " **Barboza**
- c) " " " " **D.-Bogsan** (Bründl)
- d) " ohne " " **Alt- & Neuwerk**
- e) " " " " im **Bräuhaus zu D.-Bogsan**
- f) " mit " " in **Menio**
- g) " " " " **Königsgnad**
- h) " " " " **Prebul.** und
- i) " ohne " " **Valeadeny.**

Die Lizitation findet statt  
am 7. Juli 1879 um 9 Uhr Früh

im Amtsfokale der gesellschaftlichen Verwaltung zu Roman-Bogian.

Die Pachtbedingungen können von Jedermann während den üblichen Amtsstunden im vorbezeichneten Amtsfokale eingesehen werden.

Von der Lizitation werden ausgeschlossen:

- a) alle Jene, welche vis-à-vis der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft wort- und vertragbrüchig geworden, und mit Pachtzinsen pro 1879 im Rückstande geblieben sind;
- b) Minderjährige und Solche, die unter Curatel stehen.

**Forst- und Domänen-Verwaltung**  
**Roman-Bogsan.** am 7. Juni 1879.

**Das Einkehr-Gasthaus**  
„Zum goldenen Hirschen“ in D.-Bogsan

wird vom 1. November 1879 ab auf drei nacheinanderfolgende Jahre in Pacht gegeben.

Die Lizitation wird am 13. Juli l. J., um 9 Uhr Früh, im Sparkassa-Lokale daselbst, abgehalten.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerte mit 10% Reuzgeld bis zu oben festgesetztem Termin bei der Direktion der D.-Bogsaner Sparkassa einreichen, wo auch täglich die Lizitationsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Bogsan, 28. Juni 1879.

Die Direktion.

**UMRATH & COMP. in PRAG,**

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,

empfehlen ihre durch strenge solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindrusch best bekannten Spezialitäten in:



**Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen**

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte,

sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte

Putzmühlen, Häckselschneider, Schrottmühlen etc. etc.

Illustrierte Preis-Courante in den Landes Sprachen gratis und franko.

**Dresch-Maschinen**

Stiftensystem für den Betrieb durch 1, 2, 3 und 4 Zugthiere, mit Strohschüttler, Sieb und Rügelei, auf Holzgestell und ganz aus Eisen; neueste Konstruktion, dauerhaft und billig franko Wien und Pest liefern unter Garantie für solide Ausführung

Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**Petroleum.**

Oravicza, 29. Juni 1879, Paraffin- & Mineralöl-Fabrik.

Petroleum I-ma raff. per 100 Kilo netto fl. 17.50.